

Marburger Zeitung.

Die „Marburger Zeitung“ erscheint Sonntag, Mittwoch und Freitag. — Schluß des Blattes am Samstag, Dienstag und Donnerstag Mittags; Schluß für Inserate an diesen Tagen bis 5 Uhr Abends. Inserate werden im Comptoir des Blattes, Postgasse 4, und von allen Inseraten-Agenturen entgegengenommen. Insertionsgebühr 8 fr. per Zeile bei Wiederholung bedeutende Ermäßigung.

Pränumerationspreis: für Marburg ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 fr.; für Zustellung ins Haus monatlich 10 fr. Mit Postversendung: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Einzelne Nummern 5 fr.

Nr. 54.

Freitag den 6. Mai 1887.

XXVI. Jahrgang.

Die Deutschen in der Budgetdebatte.

Die Unterschiede zwischen der deutsch-österreichischen und der deutschen Partei schlechthin sind in den Budgetverhandlungen ganz ausgeprägt zu Tage getreten. Carneri meint wohl, die Deutschen werden sich auflehnen gegen die bloße Benützung als Bildungsmittel, und er fürchtet, daß die Deutschen den letzten Glauben an Oesterreich verlieren könnten. Er beeilt sich aber hinzuzusetzen: „Heute lebt er noch!“ Plener macht die Regierung zwar für die Konsequenzen von al! dem Unheil verantwortlich, „das sie über Oesterreich heraufbeschwört“. Er meint aber dann sofort mit einer Steigerung nach abwärts, daß es immer Männer geben werde, die gegen ein derartiges Regierungssystem „Protest“ einlegen werden. Ueber Proteste geht aber die Regierung einfach hinweg. Viel entschiedener stellten sich auf den oppositionellen Standpunkt schon die Abgeordneten Menger und Pichler. Menger, der das Finanzsystem des Ministeriums beleuchtete, gab der Stimmung der Deutschen Oesterreichs dadurch Ausdruck, daß er ihre gegenwärtige Behandlung mit jener der Ungarn nach 1848 verglich und hinzufügte, was selbst nicht den Polen bezüglich der Ruthenen, das muthe man den Deutschen zu. Pichler aber verwies auf die Treue der Deutsch-österreichischen, welche, trotz des Aufbaues des deutschen Reiches, bei ihrer Mission, sich selbst, und damit Oesterreich aufrechtzuerhalten, ausharren, und fragt dann: „Doch welcher Dank ist uns geworden?“ „In Zeiten zerrissen wird das Deutschthum, den Königreichen und Ländern ausgeliefert. Deutschböhmen war die erste Beute...“ Mit derselben Rücksichtslosigkeit der Ueberzeugung spricht Pichler sodann vom Staate „ohne Sprache, ohne Namen“.

Aber erst dem deutsch-nationalen Abgeordneten Dr. Auferer war es vorbehalten, das eigentlich lösende Wort zu sprechen, indem er den ursprünglichen positiven Gehalt und das konsequente, für alle Deutschen einheitliche und einige Ziel nationaler Politik, — in welcher allein noch die Zukunft des deutschen Volkes auch in Oesterreich liegt, genau dadurch umschrieb, daß er das deutsche Volk einzig und allein auf seine

eigene Rettung verwies. Der Glaube an Oesterreich, die Hoffnung auf eine Besserung unserer Lage, auf das Flottnachen des verfahrenen österreichischen Staatsschiffes, fehlt den Deutschnationalen bereits und es ist daher konsequenterweise „absolut unsere Pflicht, die Dinge gehen zu lassen, wie sie gehen“, und das Volk lediglich auf das vorzubereiten, was nach diesen Voraussetzungen eine nicht allzuferne Zukunft bringen muß, damit „es gefaßt sei, wenn ein unglücklicher Moment eintritt“. Daß damit noch keineswegs die politische Apathie für die Gegenwart, die That- und Ziellosigkeit in inneren Fragen Oesterreichs, die Gleichgültigkeit für das Wohl der gegenwärtigen Generation gemeint ist, daß vielmehr das Wohl unseres Volkes das positive, ausschlaggebende Hauptziel derselben Nationalpolitik ist, hat ebenfalls Dr. Auferer klar zum Ausdruck gebracht, indem er sagte:

„Es hat diese Regierung noch nicht einen Reformentwurf vorgelegt, wo wir nicht alle freudig mitgestimmt hätten. Wir sind ja zu Tode froh, wenn wir nur einmal irgend etwas Gutes von der Regierung vor uns liegen sehen. Man kann sich also darüber nicht beklagen, daß die Opposition in wirtschaftlichen Fragen niemals irgendwie nicht zugestimmt hätte. Wozu also dieser Appell (des Voredners) an die Regierung, sich noch enger an die Majorität anzuschließen? Offenbar dazu, damit in jedem einzelnen Falle vor Behandlung der betreffenden Frage ein kleiner Schacher abgeschlossen werden kann, der eigentlich in wirtschaftlichen Fragen oder wenigstens, um unsere Zustimmung zu erhalten, so bald sie vernünftig behandelt werden, absolut nicht notwendig ist. Er wünscht eine weitergehende Decentralisation von der Regierung. Ich gestehe, wenn ich Minister wäre, würde ich ihm für Polen eine sehr weitgehende Decentralisation gewähren, ich würde ihn von Deutsch-Oesterreich so unabhängig machen, daß er damit zufrieden wäre und daß wir wenigstens keine weitere Last mehr für Polen zu tragen hätten. (Sehr gut! links.) Es war von jeher ein Unglück, Polen so enge an Oesterreich gliedern zu wollen. Polen hat eine, für sich voll-

ständig abgeschlossene nationale, staatliche und wirtschaftliche Entwicklung (Sehr richtig! links.) Es hat durch seine geographische Lage andere wirtschaftliche und materielle Interessen, als wir in Deutsch-Oesterreich, in den ehemaligen deutschen Bundesländern. Es ist nun ganz selbstverständlich, daß wir gar kein Interesse daran haben, daß dieselben Gesetze, die wir zur Wahrung unserer Nationalität in Deutsch-Oesterreich angewendet wissen wollen, auch in Polen Anwendung finden. Mögen sich die Polen ihre Verhältnisse und auch ihre Verwaltung in Galizien ordnen, wie sie wollen (Sehr richtig! links), nur mögen sie uns dabei mindestens von einem Theile jenes Beitrages, den wir unfreiwillig für Polen leisten müssen, entheben und mögen sie uns auch davon befreien, daß über unsere Geschichte, über die Geschichte jener Provinzen, welche durch ihre Steuern ihren Haushalt zu decken in der Lage sind, solche entscheiden, welche ihn zu decken nicht in Stande sind.

Nicht in die Freiheit der Polen, nicht in ihre nationale Entwicklung wollen wir eingreifen, im Gegentheil, sie mögen dieselbe haben, wie sie ihnen nach meiner Ueberzeugung nach Recht und Gerechtigkeit zukommt, aber sie müssen dafür uns die Freiheit zur Bestimmung unserer eigenen Verhältnisse gleichfalls überlassen, sie dürfen nicht herübergreifen in unsere Sphäre, dann werden wir mit den Polen für alle Zeiten gute Freunde bleiben. (Sehr richtig! links.) Wenn aber darauf hingewiesen wird, daß bei Einführung solcher neuer Steuern, wie zum Beispiel der progressiven Personaleinkommensteuer, das Augenmerk vorzüglich auf Niederösterreich, Böhmen, Mähren, Schlesien, auf die industriereichen Länder gerichtet sein muß — Oberösterreich hat der Herr Abgeordnete Hausner wohl unrichtig citirt, denn es ist nicht ein so reiches Land — und wenn dann in einem Athem sein Nachfolger, mein unmittelbarer Herr Voredner von heute im Anschlusse an seine Decentralisationsidee gleich mit Eisenbahnen und Flußregulirungen in Polen kommt, dann wird allerdings das nicht eintreffen, was der Herr Abgeordnete Hausner von uns verlangt hat, nämlich die Opferwilligkeit, wie sie in Italien war.

Aus den Memoiren eines pensionirten Schutzengels. *)

Eine Humoreske von M. Weber.

(1. Fortsetzung.)

Es kam bis zu Faustschlägen und ehe ich mir's versah, hätte der Eine dem Anderen sein Taschmesser, das er eben beim Essen gebraucht, in die Brust gestochen, wenn ich es nicht gehindert hätte. Nun ging ein unbeschreiblicher Tumult an, man trennte die Kämpfenden und wollte das Gelage auf's Neue beginnen; allein es wollte sich keine rechte Heiterkeit mehr finden und so rief man nach den Wagen und brach auf. Mein Alphons erklärte seinen Freunden, nun wolle er die Pferde lenken und würden sie erst sehen, was fahren heißt. Sie kletterten auf den Wagen, Alphons schwang sich auf den Rutscheritz und fort flog das Gespann wie der Sturmwind, der über die Halbe segt. „Nicht so verrückt!“ schrie einer der Jünglinge, „Du wirst umwerfen!“ — „Bist Du jemals umgeworfen worden?“ gab Alphons zurück. — „Nie und ich wünsch' mir's auch nicht!“ — „Nun, so sollst Du es heute erleben!“ rief Alphons und hieb mit der Peitsche in die Rosse, welche, der Schläge ungewöhnt, sich erst bäumten und dann wie rasend dahinsauften. Ohne mich wäre der

Wagen hundertmal umgestürzt und die jungen Leute übel zugerichtet, ja wohl getödtet worden; Alphons aber trieb die Pferde immer mehr an, trotz des Abmahns seiner Freunde. Das also war die Vorsicht, die er seiner Mutter „127mal“ versprochen! Man erinnerte ihn daran, aber er lachte nur und raste weiter. Da saß am Eingang eines Dorfes ein alter Bettler am Wege, den die Pferde in ihren wilden Sprüngen zu Boden warfen; bald wäre das Gefährte über ihn weggegangen, aber Alphons riß seine Thiere mit aller Kraft zusammen, so, daß eines stürzte. Er flog nur von seinem Sitz herab und half dem alten Manne sich aufraffen. Mit einer Angst und Herzlichkeit, welche dem wilden Jungen gar nicht zuzutrauen war, bemühte er sich um ihn, suchte ihn zu beruhigen; er war zum Glück unterlegt geblieben. Nun gab ihm Alphons alles Geld, das er bei sich hatte, schenkte ihm seinen Plaid und notirte sich dessen Adresse, um ihm zuweilen eine Gabe zuschicken zu können. Dann wurde weitergefahren; doch jetzt mußte Franz das Gespann lenken und bald hatte Alphons' Mutter die Freude, ihren übermüthigen Liebling heil und wohl an ihr Herz drücken zu können. Ich aber sagte mir: O, du widerspruchsvolles Menschenherz! wie ruht in dir das Schöne und das Häßliche so nahe bei einander. Wer soll da so leicht die Grenze finden, wo das Eine oder das Andere wachzurufen sei?

II.

Diesem ersten Tage glichen noch viele, viele nachfolgende. Reiten, fahren, jagen, fechten, turnen und ringen bildeten die Lebensaufgabe meines Schüglings und an Alles ging er mit einem wilden, stürmischen Eifer, als ob das Wohl des Weltalls davon abhinge. Wie oft sagte ich mir: Wenn dieser reiche, unabhängige Jüngling arm wäre und sich selbst und vielleicht auch noch Angehörigen das tägliche Brod erwerben müßte durch so viel Mühe, Plage und Gefahr, als ihm das Leben eines Sportmannes brachte, wie unglücklich und gequält würde er sich fühlen!

Allein unter dem Banner dessen, was der Mensch „Vergnügen“ nennt, ist ihm Alles süß. Mir aber sei gestattet, zu bekennen, daß ich mich sehr unbehaglich fühlte. Das moderne Leben in einer Großstadt ist selbst für ein höher organisiertes Wesen, das ich doch bin, allzu aufregend und aufreibend und ich war oft so müde und abgespannt durch den ewigen Kampf mit Alphons' Tollkühnheit und meiner Pflichterfüllung, daß ich den allerletzten Teufel in dem untersten Kohlenkeller der Hölle um seinen ruhigen Posten beneidete. Wenn die Lebensstättigkeit der heutigen Welt sich fortwährend steigert, wie es in den letzten Decennien der Fall war, so wird der liebe Gott der Menschheit neue Schutzgeister von 60 Pferdekraften erschaffen müssen, wenn sie nicht aussterben soll.

*) Original-Genulleton der Marburger Zeitung.

Ja, meine Herren, in Italien wußte jeder Italiener: Diese Maßsteuer trifft mich schwer und blutig, aber sie kommt unserem Vaterlande, sie kommt Italien zugute, auf diese Weise wird es sich vom Defizite befreien. Aber wenn wir heute die erhöhte Einkommensteuer bezahlen müssen, so müssen wir zuerst wissen, ob sie nicht für galizische Flußregulirungen — und da will ich nicht einmal von galizischen Transversalbahnen reden — ausgegeben wird und ob wir nicht neuerdings schwer belastet werden und unser Defizit trotzdem nicht geringer wird.

Das, meine Herren, sind die Befürchtungen, die wir haben.

Es ist bereits auf dieser (linken) Seite des Hauses, und zwar auch von mir selbst erklärt worden: Mit Vergnügen werden wir einer Reform des Steuerwesens zustimmen, aber wissen wollen wir zuerst, was mit den Steuergeldern geschieht und die Sicherheit müssen wir haben, daß andere, ganz besonders ungerecht veranlagte Steuern aufgelassen oder gemindert werden."

Wo also wirklich ein Vortheil für unser Volk zu erblicken ist, greift der deutschnationale Politiker jedesmal ohne Bedenken, ohne Skrupel, von welcher Seite das wirklich Vortheilhafte auch kommen mag, zu und stimmt dafür. Es liegt dies im wohlverstandenen Interesse der gesunden nationalen Selbstsucht, die uns heute allein beselen darf und ist jene andere, oben bezeichnete rein negative Seite, das Aufgeben der Hoffnung und des Glaubens, mit Rücksicht auf die gegebene Lage unseres Volkes in Oesterreich, nichts anderes, als die konsequente Folge der obersten positiven Forderung des nationalen Egoismus. Aber nicht Opposition um jeden Preis ist das Ziel der deutschnationalen Politik, ihr Ziel ist, wie Dr. Außerer selbst klarlegte, ein positives, weil sie nicht nach der Regierungsfähigkeit strebt, nicht mehr von dem Vorurtheile befangen ist, Oesterreich um jeden Preis, und sei es zum offenkundigen Nachtheile des eigenen Volkes, auf bereits unmöglich gewordene Art selig machen und retten zu müssen. Es greift daher die deutschnationale ebenso wie je andere nationale Partei in Oesterreich unverdrossen zu, wo immer sich ein Vortheil für das eigene Volk ergibt, dessen Wohl, wenn es sein muß, auch mit Hintansetzung rein staatlicher Interessen, rückhaltlos angestrebt und gefördert wird. Den Deutschnationalen läßt daher konsequenterweise auch der Zentralismus, diese Hauptstange der Deutsch-Oesterreicher, vollständig kalt, denn der Zentralismus liegt heute gar nicht mehr innerhalb der ausschließlichen Interessen des deutschen Volkes, im Gegentheile müßte unser Volksganzes, im Falle einer Rückkehr zentralistischer Regierungsformen, vor allem durch das Wiedererschaffen der, immer frischer sich regenden nationalen Bewegung im Volke den empfindlichsten Schaden leiden.

Ganz anders verhält sich hierin, besonders was die Frage der Zukunft Oesterreichs anlangt, zum Beispiel der Deutschösterreicher Tomaszejuk. Dieser ehemalige Rektor der Czernowitzer Universität bewies in seiner Rede mit ägender Schärfe, wie die Regierung den letzten Zielen der Föderalisten in die Hand arbeitet, wie die Thätigkeit der Regierung darauf hinausläuft, die Macht und den Einfluß der zentrifugalen Elemente in Oesterreich auszudehnen, aber

er hofft noch immer, der altbewährte Staat werde das Experiment überdauern, noch ehe die Gefahren unüberwindliche geworden seien. Er ist nur besorgt, aber nicht hoffnungslos und er selbst sagt es, daß er sich durch diese Hoffnung von anderen Abgeordneten der Linken unterscheide. Er glaubt, diese Hoffnung betonen zu müssen.

Der deutschnationale Abgeordnete Außerer hob dagegen hervor, daß die mögliche Vergeblichkeit dieser Hoffnung nicht übersehen werden dürfe, daß daher das deutsche Volk auf sich selbst bedacht sein müsse, für den Fall, wenn solche Hoffungsfröhenheit wirklich zu Schanden werden sollte. Herbst' Rede, welche in dem Hinweis gipfelt, daß es doch nicht für Ministerium und Staat gleichgültig sein kann, wenn ein so großes Volk, wie die Deutschen Oesterreichs, gleichgültig oder erbittert wird, spricht es nicht aus, inwieweit diese Gleichgültigkeit und Erbitterung unter den Deutschen bereits Platz gegriffen hat. Gerade hierin aber nichts beschönigt und daraus den klaren, unerbittlichen Schluß gezogen zu haben, daß sich die Deutschen auf sich selbst zurückziehen, um auf ihre eigene Rettung im Wege der Selbsthilfe bedacht zu sein, liegt das Verdienst unseres nationalen Abgeordneten in der Reichsvertretung.

Bur Geschichte des Tages.

In den Gutachten über die Errichtung eines Reichs-Gesundheitsamtes wird auch gefordert, das Institut der Gemeindeärzte mit thunlichster Unterstützung der Gemeinden zur Ausführung zu bringen. Auf dem Lande zumal sind tüchtige Operateure vor Allem nöthig, wie die Masse verkrüppelter Leute beweist, die, bei der Arbeit verunglückt, so schlecht geheilt worden, daß sie nur noch zum Betteln gehen fähig sind. Aber in den Gemeinden ist betreffs der Ärzte gar nichts „thunlich“ — wegen der Armuth. Und der Staat, der aus armen Gemeinden besteht, hat keine Mittel für diesen Zweck.

Nicht besser, als bei der allgemeinen Verhandlung über den Voranschlag, ergeht es dem Ministerium jetzt, nachdem die Einzelberatung begonnen: Dieselbe Heftigkeit fachgemäßer Angriffe, dieselbe Schwäche der Rechten bei der Abwehr. Auch diese Erwägung führt zu dem Schlusse: wie die Regierung keine parlamentarische ist, so könnte sie, nur auf den Beistand der Rechten angewiesen, sich nicht behaupten.

Die Annäherung der Regierung an die Rechte, durch den Finanzminister verkündet, soll demnächst auch in einer bestimmten Form ihren Ausdruck finden. Hoffst das Ministerium, die Bundesgenossen zu stärkerer Entfaltung der geistigen Mittel, zu noch größerem Bewilligungseifer zu bewegen? Dieser Eifer wird von dem erwarteten Ausdruck und entsprechenden Zugeständnissen abhängen; bezüglich der Kampftüchtigkeit jedoch verliert die Regierung ihr Recht und wäre daselbe auch noch so vertragsmäßig festgesetzt.

In Rußland herrscht der Kaiser allein, der Minister regiert nicht, hat nur den Willen seines Gebieters unbedingt zu vollziehen. Darum ist das lange Gerede von dem Minister, des Außern gleichgültig, unnütz. Ob Giers bleiben, oder sich entfernen muß, kümmert uns gar wenig; entscheidend

ist nur, wie Alexander III. und Ratkoff zu einander stehen. Beide sind ein Herz und eine Seele und der Selbstherrscher ist doch wahrlich kein schwankendes Rohr.

Die Einführung des persönlichen Militärdienstes wird vom Sonderausschusse des belgischen Abgeordnetenhauses für aussichtslos erklärt. Ein Beschluß in diesem Sinne war von schweren Folgen auch für die Beziehungen Frankreichs und Deutschlands. Mit der jetzigen Wehrmacht ist Belgien außer Stande, seine Neutralität zu vertheidigen. Nur Achtung vor einem tüchtigen Heer, wie die schweizerische Eidgenossenschaft eines aufbieten kann, wird Frankreich im nächsten Kriege von dem Versuche abhalten, durch Belgien gegen Deutschland vorzudringen. Und bei solcher Gefahr dürfte auch Deutschland nicht warten, bis der Krieg über diese Grenze getragen ist.

Eigen - Berichte.

Wien, 3. Mai. [E.-B.] (Der kleine Negros) Gregorek tritt in die Fußstapfen des seligen Raitich des Großen. Er lehzt sich nach dem Ruhme der Väterlichkeit und er kommt diesem seinem Ziele in der That schon jetzt, im Beginne seiner parlamentarischen Laufbahn, nach seiner heutigen Jungferrede — (denn seine bisherigen verunglückten Leistungen auf dem Gebiete des Interpellirens und Denunziirens kann denn doch kaum die kühnste windische Fantasie als rednerische Leistungen betrachten), — so nahe, daß das Abgeordnetenhause von schallendem Gelächter wiederhallte, als der Regierungsmann Gregorek seine scharf oppositionelle Rede mit dem schließlichen Ausblick auf das Königreich Slovenien, welches nach ihm bis Salonichi reicht, losließ. Vorerst behauptete der kleine Großslovene, es hätten die slovenischen Wähler bedeutend von ihrem Vertrauen zur Regierung verloren, dennoch spreche und stimme er aber für die Bewilligung des Dispositionsfondes, (Aha!) weil er — man staune! — dieses Ministerium als ein Vorbereitungs- und Uebergangs-Ministerium zu demjenigen betrachtet, welches dereinst berufen sein wird, Oesterreich jene Organisation zu geben, welche für die Völker und Länder des Reiches entsprechend ist; ein liberales Ministerium dürfe nicht mehr kommen. Der Redner werde auch deshalb für den Dispositionsfond stimmen, weil er die großen Resultate anerkennen muß, welche sich die Regierung unstreitig für die Purifizierung unseres Parteiwesens in Oesterreich erworben hat. Die übermüthige Verfassungspartei liegt in Trümmern, aber auch die Vereinigte Linke ist in völliger Auflösung begriffen. Ein Theil derselben habe sich bei Seite geschlagen und treibe Verzeiwungspolitik. Wir haben unlängst zwei dieser Desperados in diesem Hause gehört. (Heiterkeit.) Der Eine hat ein volkswirtschaftliches Programm vorgebracht, von dem ein Theil auch das Programm der deutschkonservativen Partei ist. Gegen die Zollunion mit Deutschland aber, die er vorschlägt, muß ich mich verwahren, denn sie wäre der Ruin unserer gesamten Agrikultur, sie bedeute den Anfang vom Ende Oesterreichs, — die Annexion, und das hat man ja auch gesagt. (Widerspruch.) Ich bitte, es wurde gesagt, daß Oesterreich mit Deutschland zusammenwachsen sollte. Das würde einen schönen Zwitter geben, eine Mißgeburt, gegen welche ich protestire. (Heiterkeit rechts.) Man sieht, daß das einzige Bedenken, welches der Mann des Zukunftskönigreiches gegen die Zolleinigung hat, ein rein politisches ist. Die Angst, man möchte fast sagen, der politische und windisch-nationale Haß gegen Deutschland bestimmt ihn gegen die Zolleinigung zu sprechen, denn daß die Behauptung von dem Ruin der Landwirtschaft einfach — un wahr ist, wird ihm jeder Landwirth Untersteiermarks sagen, der heute sehr froh ist, wenn er auch nur sein Obst nach Deutschland ausführen kann und der gerne mehr dahin exportiren würde, wenn endlich die Zollschranken, die uns zugrunde richten, fallen würden. Wie viel nun aber, nach der Weise des kleinen Bibel doktors, auf dem rein wirtschaftlichen Gebiete mit seinen politischen Vorurtheilen geleistet ist, wird ebenfalls Jeder sofort ermessen, wenn er sieht, daß derselbe Politiker lediglich aus windischer Großmannsjucht nicht ansteht die hirn-rissige Idee von der Angliederung an Kroatien und Bosnien bis nach Salonichi zu verkünden. Würde dies zur Wirklichkeit, dann freilich und nur dann wäre unser Ackerbau für alle Zeit verloren, denn diese Balkanländer sind ja selbst in noch höherem und ausschließlicheren Maße Agrikulturländer als unsere Alpenländer. Zunächst jedoch hatte Gregorek viel Anderes zu thun, als einen solchen, so nahe liegenden sachlichen Einwand gegen seinen Zukunftsraum vom Königreiche Slovenien in Erwägung zu ziehen. Er hatte die Frechheit, unseren allgeschägten, verdienstvollen Abgeordneten Dr. Außerer in niedriger Weise zu insultiren, indem er sagte, er habe bei der Rede

Mein Alphons war unter meiner Leitung 20 Jahre alt geworden, war aber noch immer nicht gefegter. Bisher war das Weib für ihn nur ein leerer Begriff gewesen, abgerechnet seine Mutter, welche er à sa maniere zärtlich liebte, so lange sie ihm in keiner Richtung entgegentrat. Jetzt sollte nebst all' dem anderen Humor in seinem Innern auch noch sein Herz rebellisch werden. Ich hatte diesen Moment stets gefürchtet, denn ich wußte, was für ein gefährlich Ding das irdische Weib sein könne und daß es — o wie oft! — des Mannes letztes Restchen von Vernunft in die Flucht schlage, sobald es nur ernstlich will. Und bei Alphons war Alles zu fürchten, wenn auch noch sein Eigensinn in's Spiel kam. Nun war seine Hauptbeschäftigung ein Zirkus, in welchem allabendlich die halsbrecherischen Künste moderner Equilibristik produziert wurden. Die ganze Großstadt lief da zusammen. Sonderbar! Das Sterbezimmer eines wackeren Privatmannes füllt die Menschen mit Abscheu und Grauen; aber irgend ein schönes junges Geschöpf, sei es Mann oder Weib, sich tagtäglich in die Gefahr bringen zu sehen, unter den Klängen einer Musikbande den Hals zu brechen, erfüllt sie mit wonnevoller Entzücken. Und so war denn auch mein Schützling ganz außer sich über eine Trapezkünstlerin, welche in schwindelnder Höhe ihre haarsträubenden Evolutionen ausführte. Vormittags fand er sich bei

den Proben im Zirkus ein und da er stets beladen mit Bouquets und Bonbonnieren erschien, auch wohl mit Schmuckstücken für all' diese reitenden, springenden und sich durch die Lüfte schwingenden Damen, so war er bald unter ihnen hochwillkommen und wie zu Hause. Abends bei den Vorstellungen saß er mit seinen Freunden in einer Loge und applaudirte aus Leibeskraften; in den Pausen gingen die jungen Herren in den Raum, wo sich die Künstlergesellschaft sammelte. In kurzer Zeit war mein guter Junge bis über die Ohren verliebt in die erwähnte Künstlerin und er fing an, selbst Studien in ihrem Fache zu machen. Das war nun für mich schrecklich und war er fortwährend in Gefahr, den Hals zu brechen. Der Direktor der Truppe gerieth oft in Wuth und stieß ein Sacre mille tonnerres nach dem anderen aus, wenn Alphons sich an den Übungsapparaten hinaufschwang und es Perla, so nannte man die Künstlerin, nachthun wollte. Längst hätte er ihm sicher verboten, außer den Vorstellungen zu erscheinen, allein Alphons brachte ihm und Perla so kostbare Geschenke, daß er thun konnte, was er wollte. Leider haben wir Schutzgeister über das Herz unserer Schützlinge keine Gewalt; was sollte das noch werden?

(Fortsetzung folgt.)

des Abgeordneten von Marburg gemeint, derselbe sitze in Marburg in einer Weinstube. Laute Ohren der Entrüstung folgten dieser persönlichen Insulte, welcher von rechts wegen der Ordnungsruf gebührt hätte, — wenn der polnische Präsident des Hauses nicht taub wäre. Dr. Außerer, — behauptete Gregorek weiter, — habe die Slovenen als inferiore Nation bezeichnet (Unterbrechung und Rufe links: „Immer der alte Unsinn.“) Er hat auch uns Slovenen beschimpft, indem er uns „Windische“ nannte. (Lautes Gelächter links.) Das Wort hat dieselbe Bedeutung, wie das Wort „Schwab“ im Munde eines aufgeblasenen Ungarn. („So ist es!“ rechts. Neues Gelächter links.) Derselbe Herr Abgeordnete hat ferner in seiner Rede gesagt: „Wenn ich Minister wäre.“ O du lieber Gott! (Laute Heiterkeit, großes Gelächter.) Ich habe gehört, sagte Gregorek wörtlich, daß wenn ein Schiff zugrunde geht, die Ratten das Schiff verlassen. So viel ich aber sehe, wollen die Ratten hier in Oesterreich (Rufe links: Wer sind die Ratten?) dieses Schiff noch durchaus nicht verlassen (Erneuerte Rufe links: Wer sind die Ratten? Die Slovenen oder die Deutschen? — Rufe rechts: Ruhe!), und deswegen wird Oesterreich noch lange bestehen. (Abg. Prade: Wer sind die Ratten? — Rufe rechts: Ruhe! — Rufe links: Das können wir doch fragen! — Rufe rechts: Ruhe! — Abg. Prade: Er soll's sagen, wenn er die Courage hat! — Abg. Dr. Foregger: Wenn er einen beleidigenden Vergleich zieht, kann man ihn wohl fragen! — Ab. R. v. Tonk: Sie sind nicht Präsident!) — Es ist hier gesagt worden, daß der Dualismus ein Verbrechen an der Reichseinheit ist. Dieser Ausdruck ist zutreffend. Der Dualismus ist eine Negation der Gleichberechtigung. Er schafft zwei große Kerker, in welchen die Deutschen und Magyaren zu Kerkermeistern bestellt sind. Wir Südslaven glauben, daß die Tage des Dualismus bereits gezählt sind (Hört! Hört! links) und hoffen, daß der magyarisches Chauvinismus aus den Angeln gehoben werden wird. Es ist dazu nur nothwendig, daß Oesterreich nicht mehr ein zweites mal Frankreich niederwerfen läßt (Hört! Hört! links), und daß es seine Machtsphäre nach Salonichi hinunter ausdehne und ein südslavisches Verwaltungsgebiet schaffe (Hört! links), welches mächtig genug ist, den Magyaren Halt zu gebieten. (Hört! Hört! links. — Abg. Neuwirth: Das ist ein Programm!) Die Länder-Autonomie ist das Prinzip des Zwanges und der Vergewaltigung; sie ist die Ursache des Krieges Aller gegen Alle. Man trenne die Streitenden, man verhüte, daß die Deutschen in Angelegenheiten der Slaven, daß die Tschechen in Schulfragen der Deutschen beschließend dreinreden. (Rufe links: Jawohl, die Zweitheilung!) Jeder Volksstamm soll selbst Richter sein in seinen nationalen Fragen. (Rufe links: Jawohl!) Man schaffe also für jede einzelne Nation ein nationales Verwaltungsgebiet, dann wird der Streit aufhören. (Zustimmung links.) Deshalb ist das einzige Mittel, dem nationalen Streite ein Ende zu machen, die nationale Völker-Autonomie. Wir Slovenen streben nach der Verwirklichung eines eigenen slovenischen Verwaltungsgebietes, wir werden daher zur geeigneten Zeit mit den bezüglichen Anträgen vor das Haus treten.“ Es verwahrte sich hierauf Dr. Foregger in thatsächlicher Berichtigung gegen Gregorek, daß dieser namens aller Slovenen Steiermarks spreche, ohne ein Mandat hierfür zu haben. Es ist unrichtig, daß sich die Slovenen Steiermarks mit dem Gedanken eines Königreiches Slovenien befreundeten würden, sie wollen von einer Abtrennung von Steiermark und einer Verschmelzung mit einer anderen Ländergruppe nichts wissen. Der Redner verwahrt sich schließlich dagegen, als ob der Ausdruck „windisch“ eine Schmähung bedeuten würde. Windisch sei eine ältere Bezeichnung für Slovenisch. Im übrigen aber weiter auf die, theils offenen Insulten gegen deutsche Männer und gegen das deutsche Volk im Ganzen genommen, welches Gregorek mit Ratten zu vergleichen sich erfrechte, — theils geradezu lächerlichen Hirngespinnste des kleinen windischen Schreihalses näher einzugehen, halten wir für überflüssig. Es wäre zu viel Ehre für den Apostel des Zukunftsreiches. Nur den einen Wunsch können wir schließlich nicht unterdrücken, daß nämlich Gregorek in der, mit der Interpellation gegen Bischof Rahn glücklich begonnenen und nunmehr ebenso glücklich fortgesetzten Vorführung politischer Ungeheuerlichkeiten noch recht lange fortfahren möge, denn er ist auf dem besten Wege schließlich auch die blödesten Augen über den Pervakenunfug und den Panславismus sowohl, wie über die eigentlichen Früchte der gegenwärtigen Ära zu öffnen.

Vermischte Nachrichten.

(Wettende Kaffeeschwestern.) Frauen von Berg in Schweden, welche eine geschlossene Gesellschaft bilden, hatten kürzlich gewettet, wer am meisten von dem „Weibertrost“ zu trinken vermöge. Die Erste, die kampfunfähig gemacht worden, strich bei der zehnten Schale die Segel. Die Zweite brachte es auf achtunddreißig und so wurde eine nach der anderen abgeführt, bis die zwei Letzten, die sich dann gegenseitig den Siegespreis zuerkannten, bei der fünfundsechzigsten Schale aufhören mußten — weil in ganz Berg keine Kaffebohne mehr zu finden war.

(Im Konzerte bestohlen.) Der Gemalin des Grafen Emanuel Andrássy wurde in einem Konzerte in Paris eine Brillantbroche im Werthe von 15.000 Frk. gestohlen.

(Wegen Hererei abgeschlachtet.) In Sandiano bei Palermo überfielen Bauern eine Zigeunerfamilie von neun Mitgliedern, welche der Hererei beschuldigt war und ermordeten alle bis auf ein kleines Kind.

(Der schweizerische Arbeitersekretär.) Auf Verlangen der schweizerischen Arbeitervereine hatte die Eidgenossenschaft die Anstellung eines Arbeitersekretärs beschlossen, der vom Bunde mit jährlich 400 Frk. besoldet, ein Vertreter der Arbeiterschaft bei den Bundesbehörden ist und die besondere Aufgabe hat, die soziale Gesetzgebung, zwangsweise Unfallversicherung durch den Staat, Versorgung der Alten und Invaliden, Lohnstatistik, vorzubereiten. Zum Arbeitersekretär wurde Greulich, früher Redakteur der sozialdemokratischen „Tagwacht“ in Zürich und jetzt Leiter des statistischen Bureaus daselbst, ernannt.

(Schmugglerbande in Wien.) Die Wiener Polizei hat eine wohlorganisirte Bande von Schmugglern verhaftet. Karl Spina, Vinzenz Scherz und Franz Seeder, ehemalige Aufseher bei der Oesterreichischen Transportgesellschaft, waren mit den bis zur Verhaftung bei dieser Gesellschaft bediensteten Aufsehern Franz Biegler und Ferdinand Schleiter sowie mit anderen Kutschern in Verbindung getreten und hatten ganze Ladungen steuerpflichtiger Gegenstände zur Linie hineingeschmuggelt. Spina, Scherz und Seeder erhielten zu diesem Zwecke von Biegler und Schleiter alle diesen übergebenen Frachtbriefe. Die Schmuggler befaßten sich nicht mit dem Schmarzen zollpflichtiger Waaren im Auftrage von Interessenten, sondern brachten die Waaren, welche die Oesterreichische Transportgesellschaft für Privatparteien abzuholen hatte, ohne Entrichtung der Steuer zur Linie hinein. Von diesem Treiben hatte die Gesellschaft keine Kenntniß. Die Frachtstücke lagerten theils auf dem Magleinsdorfer, theils auf dem Staatsbahnhofe, und deshalb waren die Pascher darauf bedacht, eine Verbindung mit der bei der Belvedere- und Favoriten-Linie stationirten Finanzwache herzustellen, ohne deren Einverständnis ein Schmuggel nicht möglich gewesen wäre. Es fand sich in der That bei diesen beiden Linienämtern je ein Oberaufseher, welche sich durch Befechung bewegen ließen, die Mitschulbigen der Bande zu werden. Wenn Frachtgüter geschmuggelt werden sollten, überzeugte sich Scherz vorerst, ob die Einverständnisse handelnden Oberaufseher Dienst hatten und verständigte, wenn dies der Fall war, Spina. Das Fuhrwerk zur Ausladung der Frachtgüter stellte der Kutscher Josef Fider, welcher auch gleichzeitig den Transport der Waaren in die „Zwischenlager“ besorgte. Solche hatten die Schwarzer im Gasthause auf der Simmeringer-Straße und auf der Kronprinz Rudolphstraße im Prater, auf dem Wagenplatze der Gesellschaft selbst. Dorthin wurden zunächst die unverzollten Frachtstücke gebracht, und, um sie der Aufmerksamkeit zu entziehen, in Möbelwagen umgelagert. Bei passender Zeit wurden dann die Waaren auf Wagen aufgeladen und zu den Parteien geführt. Diesen wurden die Frachtbriefe und die Quoten über den bezahlten Zoll und die Frachtgebühr eingehändigt. Nur die letztere wurde der Gesellschaft abgeführt, die oft ansehnlichen Summen, welche die Partei für die vermeintliche Verzollung zu bezahlen hatte, fielen in den Säckel der Schmuggler, die den Citrag theilten. Die Mitglieder der Pascherbande waren im Zollwesen so vertraut, daß sie jede auf eine Wagenladung entfallende Verzehrungssteuer ganz genau berechneten.

(Gegen deutschnationale Studenten.) Der Statthalter von Tirol und Vorarlberg hat für die Innsbrucker Hochschule angeordnet, daß in den Gesuchen um Verleihung eines Stipendiums anzuführen ist, ob und welcher Studentenverbindung der Bewerber angehöre.

Nus Stadt und Land.

(Beförderung.) Herr Laurenz Jansche, Hauptmann zweiter Klasse beim Infanterieregiment Nr. 47, ist zum Hauptmann erster Klasse und Herr Werner von Mandelsloh, Oberleutnant des Infanterieregiments Nr. 47 zum Hauptmann zweiter Klasse beim Infanterieregiment Nr. 70 befördert worden.

(Gefälle.) Das Platzsammlungs- und Abmaßgefälle der Gemeinde Marburg ergab im verfloffenen Monate 1038 fl. 67 kr. und beläuft sich demnach die Gesamteinnahme seit 1. Jänner d. J. auf 4747 fl. 81 kr.

(Lagerhäuser in Marburg.) Am 15. April betrug der Lagerstand 51.726 Meterzentner im Werthe von 457.740 fl. Vom 16. bis 30. April wurden 8020 Mz. eingelagert, 7147 Mz. ausgelagert und belief sich zu Ende des verfloffenen Monats der Lagerstand auf 52.598 Mz. im Werthe von 477.805 fl.

(Telephon.) Die Arbeiten für die Telephonleitungen haben am Montag begonnen, sind in der Stadt, in der Rärntner-Vorstadt und St. Magdalena vollendet und dürften in der Grazer-Vorstadt heute noch, jedenfalls aber morgen durchgeführt werden.

(Feuerzeichen.) Gleichzeitig mit der Uebergabe der Telephonleitung zum dienstlichen Gebrauch werden sämtliche Wachtzimmer der Polizei mit Hörnern ausgerüstet. Sobald künftig ein Feuer signalisirt worden, gibt in jedem Polizeirayon die Wache das Zeichen mit diesem Horne und wird auf diese Weise ein entdeckter Brand in wenigen Minuten in allen Bezirken der Stadt bekannt.

(Evangelische Gemeinde.) Sonntag den 8. Mai wird hier in der evangelischen Kirche Gottesdienst stattfinden.

(Petition.) In Wählerkreisen der Grazer- und Mellingervorstadt kreist eine, bereits mit zahlreichen Unterschriften versehene Petition an den Gemeinderath um Errichtung einer Ueberfuhr von Melling nach Poberisch, da Jemand, welcher jetzt von Melling nach Poberisch will, durch die ganze Stadt muß, um an's Ziel zu gelangen, welches er ursprünglich mit Händen greifen zu können meinen mochte. In der Petition wird u. A. auch auf den Steg hingewiesen, welcher bereits am anderen Ende der Stadt die beiden Drauser in Verbindung setzt.

(Sprachverein.) Dr. Stingl in Krems, bis vor Kurzem Reichsraths-Abgeordneter und Mitglied des Deutschen Klubs, ein, um die deutsch-nationale Sache hochverdienter Mann, hat an den vorbereitenden Ausschuss zur Gründung eines Zweigvereines Marburg a. d. D. des allgemeinen deutschen Sprachvereins folgendes, schwungvolle Schreiben gerichtet: „Vor Allem gebe ich meiner Freude Ausdruck, daß Sie an die Gründung eines Zweigvereins des allg. deutschen Sprachvereins schreiten. Die Eigenart eines Volkes äußert sich zunächst in seiner Sprache. Sprache und Schrift sind die äußeren Erkennungszeichen des Geisteslebens und die Reinheit Beider zeugt vom festen Willen, beim Gedankenausdruck die Muttersprache möglichst frei von Wortfremdlingen zu gebrauchen. In der Festigkeit des Willens, als Deutscher deutsch zu sprechen und zu schreiben, liegt eine der vorzüglichsten nationalen Tugenden. Die nationale Erziehung unseres Volkes muß bei der Sprache anfangen und in dieser Selbsterziehung erfüllen wir eine Aufgabe, die der nationale Zug unserer Zeit an uns stellt. Unser Volk besitzt auch Verstandniß für die ernste, von Uebertreibungen freie Sprachreinigung und Sie, als begeisterte Träger des nationalen Gedankens, erwerben sich ein hohes nationales Verdienst, auch im Süden Deutschösterreichs bahnbrechend und anregend für unsere heilige Muttersprache zu wirken. In dem ich u. s. w., begrüße ich Sie und Ihre Freunde als liebe deutsche Sprachgenossen mit dem heißen Wunsche reicher und nachhaltiger Wirksamkeit. In deutscher Treue: Dr. Hans Stingl, Ausschußmitglied des allgemeinen deutschen Sprachvereins.“

(Männer-Gesangverein.) Letzten Mittwoch war der Vorstand des hiesigen Männer-Gesangvereines, Herr Prof. Levitschnigg, in Cilli, um mit Herrn Dr. Schurbi als Vorstand des Cillier Männer-Gesangvereines in Sachen des, von den Marburgern für die Pfingstfeiertage projektirten Ausfluges nach Cilli verschiedene Vereinbarungen zu treffen. Es wurde folgendes Programm festgesetzt: Am Pfingstsonntag um halb 11 Uhr Vormittag Ankunft der Marburger Gäste, Empfang auf dem Bahnhofe und Deponirung der Fahne im Kasino, hierauf Gesangsproben im Theater, um 1 Uhr gemeinsames Mahl im „Löwen“-Gasthof,

am Nachmittag Blasmusik vor dem Café „Central“, Abends halb 8 Uhr Konzert im Theater zu Gunsten des Cillier Stadtverschönerungs-Vereins und zuletzt gemütliche Zusammenkunft im „Löwen“-Gasthof; am Pfingstmontag Gabelfrühstück im Josefsbain (bei ungünstiger Witterung im Kasino), Nachmittag Ausflüge, Abends Liedertafel beim „Löwen“. Die Rückfahrt der Gäste nach Marburg erfolgt mit dem Kourierzuge.

(Südbahn-Fahrordnung.) Am 12. Mai tritt eine neue Fahrordnung in Kraft. Der kleine Fahrplan, welcher im Verlage der Druckerei Janich's Nachfolger (L. Kralik), Postgasse, bei jeder Erneuerung des Fahrplanes erscheint, wird, mit den, in der neuen Fahrordnung bedingten Neuerungen versehen, vom 8. Mai l. J. an wieder daselbst in neuer Auflage zu haben sein. Dieser kleine Fahrplan hat seiner handlichen Einrichtung und bequemen Uebersichtlichkeit wegen den allgemeinsten Anklang beim reisenden Publikum gefunden und ist auch diese neue Auflage, die in mehrfacher Hinsicht noch verbessert wurde, einem entschiedenen Bedürfnisse entgegen zu kommen geeignet.

(Maiffeisen'sche Genossenschaft.) Sonntag den 8. Mai hält der Darlehenskasten-Verein Rofwein seine Generalversammlung ab. Indem wir auf diese rüstig vorwärts arbeitende Genossenschaft aufmerksam machen, empfehlen wir besonders den Landwirthen, sich Kenntniz von der Einrichtung und den Zwecken derselben zu verschaffen, was am besten durch recht zahlreiche Theilnahme an obgenannter Versammlung geschieht. Es ist gewiß, je genauer die Landwirthe diese Vereine kennen lernen, desto mehr werden sie überzeugt sein, daß dieselben in hohem Grade zum Nutzen der Landbevölkerung wirken und daß es höchst ersprießlich wäre, wenn viele derselben im Lande Steiermark gegründet würden.

(Glas- und Porzellanmalerei.) Wir nahmen schon einmal Gelegenheit auf die künstlerische Vollendung hinzuweisen, welche Herr Richtenegger in diesem Fache besitzt. Neuerdings bemerken wir in seiner Auslage (Domgasse) einen reich ornamentierten, sehr schön ausgeführten Glaspokal und geschmackvoll bemalte Blumentöpfe, welche in der laufenden Saison ganz besonderen Anklang finden dürften. Herr Richtenegger versteht auch altes Geschirr mit Malereien, sofern nur die Glätte von demselben noch nicht abgenutzt ist. Wir sehen schon ausgeführte Monogramme und einen, nach einem, ihm gelieferten Entwurfe mit Blumenornamenten rein und sauber verzierten Majolikateller. Wir können Herrn Richtenegger nach all diesen, bisher von ihm gesehenen Leistungen als Künstler in seinem Fache allen Freunden und Liebhabern kunstvoll gezierten Glas- und Porzellangeschirres bestens empfehlen. Es handelt sich auch hier um ein treffliches Stück heimischen Kunstgewerbes, auf dessen Förderung nach Maßgabe der Leistungen heute mit Recht allgemein ein gesteigertes Augenmerk gerichtet ist.

(Empfindlicher Geldverlust.) Ein Jüngling der Weinbau-Schule hat seine ganze Baarschaft im Betrage von 133 fl., die er kurz vorher empfangen, am 2. d. M. auf einem Spaziergange durch die Stadt verloren. Der redliche Finder wird nicht zögern, dieses Geld zurückzustellen.

(Ein Stadtkind.) Der polizeibekannte M. Spanhadl wurde am Sonntag Nachmittag wegen exzessiven Benehmens auf dem Domplatz angehalten, warf sich in gewohnter Weise auf die Erde und mußte ein Karren benützt werden, um den Widerstehlichen in den Arrest zu bringen. Die Polizei erhob auch, daß Spanhadl gebettelt und sich einer Frau gegenüber zudringlich benommen, die nur durch zufällige Hilfe zweier Herren befreit werden konnte und — das Stadtkind wurde dem Gerichte übergeben.

(In den Arrest getragen.) Der Landstreicher Johann Stramitz, wegen Hunddiebstahls am 29. v. M. verhaftet, wurde am 4. Mai wegen zudringlicher Bettelei in einer Tabaktrafik festgenommen. Da Stramitz sich widersetzte, so mußte er gefesselt und sodann von zwei Wachmännern in den Arrest förmlich getragen werden. Neben dieser Widerseßlichkeit ließ der Landstreicher sich auch mehrere Wachbeleidigungen zu Schulden kommen.

(Beruntrent.) Ein Bäckerlehrling, bereits wegen Veruntreuung bestraft, hatte neuerdings den Erlös für ausgetragenes Brod nicht abgeliefert und entwich aus der Lehre. Am 3. d. M. um 10 Uhr Nachts wurde dieser Lehrling von der hiesigen Sicherheitswache zur Haft gebracht.

(Münzfälschung.) Gestern wurde hier auf dem Hauptplatz eine Bäuerin beanständet, welche

beim Zahlen des Standgeldes einen falschen Gulden voraussagt. Da sich diese Bäuerin glaubwürdig nicht auszuweisen vermochte, daß sie in Betreff des Geldes in gutem Glauben sich befunden, so erfolgte die Uebergabe derselben an das Gericht.

(Druckfehler.) Der Wachmann, der sich vor Kurzem durch Bändigung schweigender Thiere ausgezeichnet, heißt weder „Wasner“ noch „Rosner“, sondern „Kasner“.

Arnolds. (Zum Drittenmal.) Beim hiesigen Bezirksgericht wird am 6. d. M. die Besizung der Eheleute Simon und Regina Krüger in Saggau zum drittenmal versteigert und beträgt der Schätzwerth 4848 fl.

Mured. (Neue Post.) Am 15. d. M. wird zu Weitersfeld ein k. k. Postamt in Wirksamkeit treten.

Mured. (Einem deutschen Schulfreunde zu Ehren.) Der Maiausflug, welchen unsere Turner nach Brunnsee unternommen, ist durchaus gelungen. In der Erwiderung auf die Rede des Sprechers Herrn Dr. Krautgasser wurden die Verdienste desselben, namentlich in Sachen des Deutschen Schulvereins, hervorgehoben. Nur seinen rastlosen Bemühungen ist es zu danken, daß der Verein für Schulhäuser in ärmeren Gegenden, knapp an der Sprachgrenze, seit ein paar Jahren bereits mehrere tausend Gulden gespendet. Diese Erwiderung fand stürmischen Beifall.

Maria-Neustift. (Selbstmord.) In Sovitsch band die Grundbesitzerin Theresia Windisch nach einem Wortwechsel mit ihrem Bruder zwei Kopfstücker zusammen und erhängte sich.

Pettan. (Zu Tode gestürzt.) Neulich fuhr die Grundbesitzerin Anna Mlaker von Leskovez nach Pettan. Am Fuße des Neustifter Berges wurden die Pferde scheu; die Bäuerin versuchte, vom Wagen zu springen, stürzte aber zu Boden und verschied in Folge des erlittenen Schädelbruches.

Pettan. (Aus Furcht vor Strafe.) Der Pionnier B. Kalmann von Groß-Ranitscha hatte wegen schweren Ungehorsams eine Strafe zu gewärtigen und erhängte sich aus Furcht vor derselben an einem Pflaumenbaume im Kasernhofe.

Pettan. (Thierkrankheiten.) In Ober-Pleterje und Drafsendorf herrscht die Räube der Pferde und in Wolfsdorf bei Luttenberg der Bläschenauschlag der Zuchtpferde.

St. Marein bei Erlachstein. (Drei Menschen verbrannt.) Zu Süssenheim wurden sämtliche Gebäude der Grundbesitzer Malez und Hernaus eingeeäschert und fanden drei Menschen ihren Tod in den Flammen.

Cilli. (Schubbewegung.) Im Monate April sind vom Stadtmate in Cilli 50 Schüllinge an ihre Bestimmungsorte befördert worden. Die Zahl der, beim genannten Stadtmate gefällten Verschiebungserkenntnisse betrug 19. In die Zwangsarbeitsanstalt zu Lankowitz wurden 2 Häftlinge und nach Messendorf 1 Sträfling eingeliefert.

Hohenegg. (Zum Brande von Neukirchen.) Die Ortschaft Neukirchen zählt 92 Häuser, von welchen 50 in Flammen ausgegangen. Vorläufig berechnet man den Schaden auf 150.000 fl.

Rann. (Auf dem Umwege über Görz.) Die Frühjahrs-Ausstellung des steiermärkischen Gartenbau-Vereins in Graz wurde auch von der Frau H. Hödelberger mit gedörrtem Obste aus Rann und Bischof besücht. Diese Zwetschen,

geschält, entfernt, getrocknet und je zwei und zwei zusammengelegt, bilden sonst eine nicht unbedeutende Handelswaare, die nach Görz verkauft wird, von wo sie als italienische Delikatesse unter der Bezeichnung „Amoli“ zurückkommt und einen hohen Preis erzielt. Der Nutzen fällt aber nicht in die Tasche unserer Obstbauern.

Eingefendet.

An den Marburger Stadtverschönerungs-Verein.
Ein leicht erreichbarer Aussichtspunkt in Marburgs Umgebung ist das Kirchlein auf dem deutschen Kalvarienberg. Einige Bänke dort rückwärts der Kirche wären für die Besucher eine große Annehmlichkeit. Vielleicht liegt es nicht außer dem Rahmen der Aufgaben des Marburger Stadtverschönerungs-Vereines, solche Ruhebänke dort anzubringen.
X.

Wahlspruch des allgem. Deutschen Sprachvereines:
„Kein Fremdwort für das, was deutsch gut ausgedrückt werden kann!“
Dr. Hermann Niesel.

Vom Büchertisch.

(Niehl's Volks-Ausgabe der österreichischen Gesetze.) Eine wirkliche Aktentasche, wie sie von einem richtigen Advokaten, Notar, Richter oder sonstigen Amtspersonen unzertrennlich ist, liegt vor uns; doch wenn wir sie öffnen, dann enthält sie die allgemeine Gerichtsordnung nebst den besonderen Verfahrensarten mit allen Nachträgen und Zudicaten und das ganze Allgemeine Bürgerliche Gesetzbuch. Eine originelle Idee, in die Aktentasche hinein das juristische Vademecum des praktischen Rechtsmannes zu binden. Auf nicht ganz 150 schmalen, langen Seiten sind die genannten Gesetze nebst allen Novellen und darauf bezüglichen Vorschriften, sowie die für den Praktiker so wichtigen Rechtsprüche des Zudicatenbuchs und Spruchrepertoriums in kleinem, aber klarem, gut lesbarem Druck enthalten, deren Zusammenstellung und Anordnung von Dr. Anton Niehl, Advokaten in Wr.-Neustadt, veranstaltet worden.

Die neue Fahr-Ordnung der k. k. priv. Südbahn (giltig vom 12. Mai) ist von Sonntag den 8. Mai an in der Expedition d. Bl. zu haben.

Cillier Durchschnitts-Preise.

Monat April 1887.

Weizen fl. 7.80, Korn fl. 6.40, Gerste fl. 6.—, Hafer fl. 2.60, Kukuruz fl. 3.80, Hirse fl. 5.68, Haidefl. 5.—, Erdäpfel fl. 2.10 per Gekstoliter; Heu fl. 2.35, Kornstroh fl. 2.25, Weizenstroh fl. 2.10, Strohstroh fl. 1.50, Haferstroh fl. 2.— per 100 Kilogramm.

Witterungs-Drahtnachricht

vom 5. Mai 1887.

Luftdruck:

Kleinster: 750—755 Central-Rußland.

Größter: 770—765 Türkei.

Zweitkleinster: Nordwestl. Schottland.

Vorhersage:

Wind: südlich.

Temperatur: warm.

Bewölkung: wechselnd. Bemerkung: Neigung zur

Niederschlag: unwesentl. Gewitterbildung.

Die reichlichste und sicherste Verzinsung zur Anlage und Speculation bieten österr.-ungar. Staatsrenten.

Es genügen Oc. W. fl. 120 für 10.000 Gulden 5% Notenrente,
" " " " 120 " 10.000 " 4% ung. Gold-Rente,
" " " " 200 " 50 Stück österr. Creditaktien,

wobei man ohne jedes weitere Risiko einen vollen Monat bei dem momentan noch billigen Cours und günstiger Tendenz den größtmöglichen Gewinn erzielen kann.

Effective Käufe und Verkäufe

besorge ich coulant, discret und genau zum amtlichen Tageskurs, sowie fixe Speculationen, wo man nicht an die Zeit gebunden ist, realisiren kann, wann die Chancen dem Interessenten günstig erscheinen.

Bank- & Commissionshaus Herm. Knöpfelmacher,

Wien, I., Wallnerstraße 11.

Firmabestand seit 1869.

Informationen auf mündliche oder nichtanonyme schriftliche Anfragen stehen in discreter Weise gratis zu Diensten.

Das Vorzüglichste für die herannahende Sommerzeit zum Glänzen [Wichsen] des Leders an Schuhwerk, Pferdegeschirr, Wagen etc., dessen Glanz auch bei Nässe nicht abfärbt, ist

neuerfunden | J. BENDIK'S in ST. VALENTIN | f. f. aussch. priv.

Lederglanz-Tinktur,

welche nicht nur bei mehreren k. k. Regimentern, sondern auch bei kaiserl. Höflichkeit für Pferdegeschirr und Wagenleder benützt wird und wolle nicht mit ordinären Erzeugnissen, wie Lederappretur, Moment- oder französische Glanzwische verwechselt werden, denn Patent wurde noch keines als diesem erteilt. — Preise per Flasche Nr. 1 fl. 1.—, Nr. 2 40 kr., Nr. 3 20 kr., letztere auf 60 Paar Schuhe hinreichend.

Dann, um trotz Nässe u. trockenes, weiches, geschmeidiges Leder an Schuhwerk etc. bei Sommerhitze zu erhalten, ist das eben durch Patent vor Nachahmung geschützte

wasserdichte Ledernahrungsfett

[566]

das beste Lederconferbierungsmittel. Beweise der Unübertrefflichkeit, daß dasselbe seit mehr als 10 Jahren bei Jagdschuhwerk vom allerhöchsten Hofe im Gebrauch und mit 25 Prämiierungen ausgezeichnet und von höchsten Sachautoritäten nach chemischer Analyse als nützlich für das Leder bestätigt wurde.

Preise per Kilo 2 fl., in Dosen zu 5 Kilo 10 fl., 2 1/2 Kilo 5 fl., 1/2 Dose 1 fl., 1/2 Dose 50 kr., 1/4 Dose 25 kr., 1/8 Dose 12 1/2 kr.

Warnung. Beim Ankauf achte man auf den an den Flaschen und Blechdosen angebrachten Namen J. Bendik, denn es werden von verschiedenen Seiten unter ähnlicher Schutzmarke ordinäre Pflanzwerke zu Markte gebracht, welche gewöhnlich für das Leder schädlich sind, oft nur aus Baseline bestehend, welches doch nur gefäulter Petroleumasphal ist, daher sehr billig zu stehen kommt.

Zu Fabrikspreisen lagernd bei den Herren F. P. Solasch und J. Martinz, Kaufleute in Marburg; in Graz bei F. Kroath; Pettau bei Toman; Laibach bei Schupnig & Weber; Klagenfurt bei F. Muffi; Villach bei A. Ornella, sowie in allen größeren Orten der Monarchie bei bestsituierten Kaufleuten.

IN ALLEN BUCHHANDLUNGEN VORRÄTHIG.



DIE ERDE
in
KARTEN und BILDERN
Handatlas in 60 Karten
nebst 125 Bogen Text
mit
800 Illustrationen

ERSCHEINT IN
50 LIEFERUNGEN
a 50 KR. = 80 PF. = 1 Fr 10 Cts. = 50 Kop.

A. HARTLEBEN'S VERLAG IN WIEN.

WICHTIG für den praktischen Juristen!

Im Verlage von Carl Konegen in Wien, I., Opernring 3, ist soeben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Riehl, Dr. Anton, Tagelungen.

Hilfsbuch für den Gebrauch bei civilgerichtlichen Verhandlungen.

Schmalformat. 11. 4. 50. (als Altentafel) fl. 4.50.

Gegen Nachahmung durch Patent geschützt!

Dasselbe. — Text apart. — In Leinwand gebunden fl. 2.50.

Daraus Separat-Ausgaben in Buchform:

Riehl'sche Volks-Ausgabe der österreichischen Gesetze.

Erster Band:
Das Allgemeine Bürgerliche Gesetzbuch

samt allen Nachtragsnormen etc.
Herausgegeben von Dr. Anton Riehl.

Zweiter Band:
Die geltenden Gesetze über den Civilproceß

samt allen Nachträgen und Rechtsfäßen.
Herausgegeben von Dr. Anton Riehl.

Preis pro Band in Leinwand gebunden 90 kr.

Die billigste, bis heute erschienene Gesetzsammlung dieser Art!

Heilung der Lungenleiden

Tuberculose (Schwindsucht, Auszehrung), Asthma (Athemnoth), chronischen Bronchialcatarrh etc.

durch Gas-Exhalation (mittelst Rectal-Injection).

Das Unglaublichste, das scheinbar unerreichte Ideal der Aerzte, es ist mit dieser Heilmethode ganz und voll erreicht! Ueber die überraschenden, unfehlbaren Heilerfolge sprechen am Ueberzeugendsten folgende in Kürze, aber möglichst im Wortlaut zusammengefasste Atteste von Professoren von Weltruf, welche auch von den medicinischen Zeitschriften des In- und Auslandes voll bestätigt wurden.

Oft schon nach dreitägiger Gas-Exhalation mittelst Rectal-Injection verschwinden Husten, Auswurf, Fieber, Schweiß und Rasselgeräusch, das Körpergewicht nimmt wöchentlich 1/2—1 Kilo zu. Der Patient wird geheilt und kann die anstrengendste Lebensweise wieder aufnehmen.

Bei Asthma stellt sich 1/2 Stunde nach der Gas-Exhalation ein Nachlass der Athemnoth ein. Bei Fortsetzung der Cur kehren die Anfälle nicht wieder. Selbst bei tuberculös zerstörten Stimmbändern, wo auch die Hälfte der Lunge zerstört wurde, trat Heilung ein. Von 30 Patienten im letzten Stadium der Tuberculose wurden mittelst Gas-Injection alle gründlich geheilt. Wie in den größten Hospitälern der Welt, so findet auch im k. k. Wiener allgemeinen Krankenhause der Gas-Exhalations-Apparat beste Anwendung.

Atteste Geheilte liegen vor.

Der k. k. a. p. Gas-Exhalations-Apparat (Rectal-Injector) ist complet mit Zugehör zur Gaserzeugung sammt Gebrauchs-Anweisung für Aerzte und zum Selbstgebrauch für Kranke durch (553)

Dr. Karl Altmann, Wien,

VII, Mariahilferstrasse Nr. 80/A

für 8 fl. 30 kr. sammt Packung gegen baar oder Postnachnahme zu beziehen.

Die Cur selbst ist weder belästigend noch störend.

Anzeige.

Empfehle mein ganz neu beigelegtes Lager von
Herren-, Damen-, Mädchen- und Kinderschuhen

zu nachstehend billigst festgesetzten Preisen:

Kinderschuhe per Paar 33 und 34 fr.

dto. aus Gemisleder 69 fr.

dto. aus gelbem Naturleder fl. 1.15.

Gordonet-Hauschuhe (gestickt) Kinder 52 fr.,

Mädchen 65 fr., Damen 80 fr., Herren 1 fl.

Lafting-Hauschuhe mit Zug, Damen fl. 1.25.

Leder-Hauschuhe mit Stöckl, Damen fl. 1.25,

Herren fl. 1.40.

Segeltuch-Hauschuhe, Kinder 90 fr., Mädchen

fl. 1.10, Damen fl. 1.35, Herren fl. 1.65.

Lafting-Promenadeschuhe, Kinder fl. 1.25,

Mädchen fl. 1.65, Damen fl. 2.—

Leder-Promenadeschuhe, Kinder fl. 1.35,

Mädchen fl. 1.75, Damen fl. 1.95.

Segeltuch-Promenadeschuhe, Kinder fl. 1.75,

Mädchen fl. 2.20, Damen fl. 2.70, Herren

fl. 3.50.

Schachtungsbohl

548)

Lina Mez.

Gesucht wird:

eine Sommer-Wohnung mit Gartenbenützung in der Umgebung Marburg's, bestehend aus drei Zimmern und einem Dienstbotenzimmer, beziehbar von Ende Juni bis Ende September. Zuschriften erbeten unter Chiffre „Wohnung Nr. 22“ an die Exped. d. Bl.

(6)

Auf Allerhöchsten Befehl Seiner k. und k. Apostolischen Majestät.

Reich ausgestattete von der k. k. Lotto-Gefälls-Direction garantierte

XII. STAATS-LOTTERIE

für gemeinsame Militär-Wohltätigkeits-Zwecke.

10.128 Gewinnste im Gesamtbetrage von **201.000 Gulden**

und zwar:

1 Haupttreffer mit 60.000 fl., 1 Haupttreffer mit 15.000 fl., 1 Haupttreffer mit 5000 fl. einheitliche Notenrente,

mit 30 Vor- und Nachtreffern, dann 5 Treffern zu 1000 fl. und 40 Treffern zu 200 fl. und 50 Treffern zu 100 fl. einheitliche Notenrente, endlich Baargewinnste im Gesamtbetrage von 100.000 fl.

Die Ziehung erfolgt unwiderruflich am 5. Juli 1887.

Ein Los kostet 2 Gulden ö. W.

Die näheren Bestimmungen enthält der Spielplan, welcher mit den Losen bei der Abtheilung für Staats-Lotterien, Stadt, Riemergasse 7, II. Stock, im Jacobshofe, sowie bei den zahlreichen Absatzorganen unentgeltlich zu bekommen ist.

Die Lose werden portofrei zugesendet.

WIEN, April 1887.

Von der k. k. Lotto-Gefälls-Direction.

Abtheilung der Staatslotterie.

614)

Der Verein zur Unterstützung

armer Volksschulkinder in Marburg
beehrt sich hiermit, alle P. T. Mitglieder zur Theilnahme an der **Samstag den 7. Mai 1887**
8 Uhr Abends in der **Kanzlei der Knabenschule II**, Domplatz, stattfindenden

Haupt-Versammlung

höflichst einzuladen.

Tagesordnung:

1. Vorlesung des Protokolls der letzten Vereins-Versammlung.
2. Jahresbericht des Sekretärs, Kassiers und Oekonomen.
3. Neuwahl des Vereins-Ausschusses.
4. Wahl der Rechnungsrevisoren.
5. Ernennung von Ehren-Mitgliedern.
6. Freie Anträge.

Bei Nichtbeschlußfähigkeit dieser Versammlung wird die zweite um 9 Uhr Abends stattfinden.
Die Vereinsleitung.

Neu! Neu!

Marburger

Wein-Confect!

Vorzüglich zum Wein als Nachtisch!

Für Landpartien,

Restaurationen und Gasthäuser.

In Paqueten zu 12 kr. und 20 kr.

GEFRORNES

EISKAFFEE

empfehlen

Johann Pelikan's Conditorei.

Geehrtes Publikum!

Ich erlaube mir hiermit die Mittheilung zu machen, daß ich in meinem Hause, Obere Theatergasse Nr. 13, eine

Steinkohlenhandlung

errichtet habe und zu diesem Behufe die besten

Wieser Glanzkohlen

für gewöhnliche Feuerungen im Haushalte, ebenso vorzüglich

Ostrauer Glanzkohlen-Gries

für Schmiedefeuerungen am Lager halte.

Wieser Glanzkohle gebe ich loco meinem Magazin per Meter-Zentner mit 90 kr., in's Haus gestellt 4 kr. mehr, und Ostrauer Glanzkohlen-Gries per Meter-Zentner mit fl. 1.70 ab.

Bestellungen werden zu jeder Tageszeit in meinem Verkaufsgewölbe: Kärntnerstraße Nr. 8, sowie in meinem Hause: Obere Theatergasse Nr. 13 entgegengenommen und prompt ausgeführt.

Indem ich um gütigen Zuspruch bitte, zeichne mit aller Hochachtung

617)

Otto Schulze.

Bei der

Herrschaftsverwaltung Thurnisch

Post Pottau (Steiermark)

sind zu verkaufen:

- 4 Monat alte **Zuchtferkel** (Poland-China-Yorkshire-Kreuzung) zu fl. 30 per Paar.
- 2 Monat alte **Zuchtferkel** (Wellblut-Yorkshire) zu fl. 20 per Paar.
- 3 Paar junge ausgewachsene **Blanc** zu fl. 15 per Paar.
- 3 Stück junge starke **Gel** (sehr fromm) zu fl. 20 per Stück.

Gasthaus VILLA LANGER im Volksgarten.

Erlaube mir die höfliche Anzeige zu machen, daß der schöne

schattige Siggarten

wieder eröffnet ist.

Für gute kalte Speisen, echte Naturweine, Göß'sches Flaschenbier, wie auch solches vom F. F. stets in frischem Ausschank, für mäßige Preise und prompte Bedienung wird bestens gesorgt.

Um zahlreichen Besuch bittet

616)

Ignaz Widgany.

Elegante kleine

Garnitur mit Salontisch,

fast neu, billig zu verkaufen; gleichfalls schöne **Oelgemälde.** Adresse: Herrngasse Nr. 50, II. Stock, rechts.

[638]

Heu und Grummet

verkauft **F. X. Halbärth** in Marburg. (593)

Eine Wohnung,

mit 2 Zimmern und Küche bis 15. Mai eventuell 1. Juni zu vermieten; Mellingerstraße 8. (646)

Zu vermieten:

eine Wohnung in der Herrngasse. Auskunft in der Exped. d. Bl. (628)

Heu-Verkauf

auch partienweise: Felberhof, Böckitz. (652)

Zwei elegante Wagenpferde

wegen Abreise verkäuflich. Anfrage i. d. Exped. der „Marburger Zeitung.“ (640)

Scharfschießen.

Montag, den 9. Mai 1887.

Beginn: Nachmittag 2 Uhr.

Standscheibe,

Feldscheibe.

mit Pöller und Figur.

653)

Schützen-Verein.

Sehr starker Landauer

ist sammt neuem dazu passenden Pferdegeschirr um den billigen Preis von 400 fl. zu haben. Anzufragen bei **W. Jost**, Kärntnerstraße Marburg. (637)

Erlaube mir dem P. T. Publikum ergebenst bekannt zu geben, daß ich am hiesigen Plage, **Draugasse Nr. 2**, ein

Sonnen- und Regenschirm-Geschäft

eröffnet habe und stets das Neueste in Sonnen- und Regenschirmen, sowie Schattenspendern in großer Auswahl und zu den billigsten Preisen am Lager halten werde.

Auch alle in dieses Fach einschlagenden Reparaturen werden prompt und billigt besorgt. (599)

Marburg im April 1887.

Hochachtungsvoll

Franz Petrovi.

629)

Wieser

GLANZKOHLE

in's Haus gestellt 46 kr. per Zentner

CILLIER KALK

billigt bei

C. Bros, Rathhausplatz.

Geschäfts-Eröffnung

VON

Süßfrüchten, Obst & Gemüse

in der

Schulgasse, Prosch's Haus.

Empfehle täglich frisches Gemüse, als:
Spargel, Carviol, Artischocken, Gurken, Erbsen, Paradeisäpfel, SALATE

und **heurige Erdäpfel**, per Kilo 12 kr.

In Obst: **Neapolitaner Birnen, Äpfel, Trauben, Erdbeeren und Weichseln.**

In Süßfrüchten: **Jaffa, Messina und Malta Orangen, Citronen, Rosinen, Bibeben, Weinbeeren, Feigen, Haselnüsse, Datteln, Mandeln, Brumellen.**

Jeden Freitag frische **Seefische**, als: **Sardellen, Seeschnepfen (Scombr)** und **Meerforellen.**

Bestellungen auf Seefische jeder Art, auf Obst und Süßfrüchte werden bereitwilligst übernommen u. billigst berechnet.

Hochachtungsvoll

S. CERNOLATAC.

583)

Wiener

Frisir-Salon!

Ich mache hiermit die ergebenste Anzeige, daß ich den **Herrn- und Damen-Frisir-Salon** mit separirtem **Cabinet für Damen** in der **Herrngasse**, vis-à-vis **Café Schriegl**, heute eröffne.

Für das mir bisher in meinem Frisir-Salon in der **Postgasse Nr. 8**, welcher nun unter meiner Leitung als **Filiale** fortgeführt wird, geschenkte Vertrauen dem hohen Adel und P. T. Publikum verbindlichst dankend, bitte ich um ferneres gütiges Wohlwollen, welches ich durch zuvorkommendste Bedienung mir zu sichern stets bemüht bleiben werde.

Marburg, den 6. Mai 1887.

Hochachtungsvoll

Michael Wicher.

659)

Zu verkaufen:

die Realität der Frau **Plawek** auf der **Thesen**, bestehend aus 9 Joch Acker, nebst Wohngebäude, mit vier Zimmern, Küche und Keller, aus freier Hand. Anzufragen: **Allerheiligengasse Nr. 8** bei der Eigenthümerin. (650)

Zu verkaufen:

ein- und zweispännige Wagen. Auskunft bei **Franz Valaster**, Ladirer, Lendgasse 4. (654)

Weißer Kukurutz,

30 Megen, zu verkaufen bei **F. Kmetitsch** in **Pobersch.** (639)

Ein hübsch möblirtes Zimmer

separirt, sehr rein, nur an eine anständige, ruhige Partei sofort zu vermieten: **Pfarrhofgasse Nr. 1**, I. Stock. (657)

Ein Lehrlinge

(658)

aus besserem Hause, der deutsch und slovenisch spricht, mit hübscher Handschrift, wird bei mir im Eisengeschäfte gegen freie Kost und Quartier sofort aufgenommen. **Ed. Hermann.**

Der Gesamtauflage unserer heutigen Nummer liegt eine **Lotterie-Anzeige** vom **Ober-Einnahmer A. Goldfarb** in **Hamburg** bei.

Für die Redaktion verantwortlich: Dr. Adolf Garps, Franz Westhaller. — Herausgabe, Druck und Verlag von Ed. Janschig's Ngr. (L. Kralik) in Marburg.

Die heutige Nummer besteht aus 6 Seiten und der Extra-Beilage.